

Gottesdienst für zuhause

am 01. Oktober 2023 (Erntedank)

Liebe Leserin, lieber Leser,
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst an
Erntedank. Wie Sie lesen werden, haben einige
Konfirmandinnen und Konfirmanden den Gottesdienst
mitgestaltet und werden sich in der Andreaskirche
auch mit Klavier und Akkordeon einbringen. Und
anschließend werden wir gemeinsam Mittagessen. Wir
wünschen einen gesegneten Sonntag. (Michael Rückleben)

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung

Alle Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.
(Psalm 145,15)

Herzlich willkommen zum Erntedankgottesdienst!

Die Kirche ist geschmückt.
Die Gaben sind da.
Sie sind da und Ihr seid da.
Ein paar Kinder sind da und viele Erwachsene sind da.
Natalia Schilref ist da.
Einige Konfirmandinnen und Konfirmanden sind da, die
den Gottesdienst mitgestalten werden – auch musikalisch.

Laura ist da, deren freiwilliges soziales Jahr zu Ende ist und die nächste Woche ihr Studium in Bremen beginnt. Und zum gemeinsamen Mittagessen nachher ist auch schon einiges da.

Wir sehen diese Pracht und diese prächtigen Menschen und danken Gott, von dem alles kommt.

Es braucht Menschen, die säen und ernten, Korn zu Mehl verarbeiten, Brot und Kuchen backen, damit wir satt werden. Wir müssen das unsere dazu tun, das Land bearbeiten, den Garten pflegen, damit etwas wird. Und doch können wir nicht „machen“ dass etwas wächst. Wir haben weder die Sonne noch die Wolken geschaffen noch ein einzelnes Gänseblümchen in unserem Garten.

Es ist uns gegeben. Gott sei Dank.
Und deshalb sind wir heute hier: um Gott zu danken.

Für unsere Erde,
für die Menschen an unserer Seite,
für die Tiere,
für das tägliche Brot
und die Fülle in der ganzen Natur.

Alle Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Amen

Die Freude an der Schöpfung und den Dank, den können wir jetzt auch gemeinsam singen.

1. Lied *Ich singe dir mit Herz und Mund, EG 324,1-5*

Psalm Gebet nach Psalm 104

Alle Kinder und alle, die mindestens 2 Kinder haben:

Gott, das hast du gut gemacht. Danke!

Alle Erwachsenen:

Lobe den Herrn meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;
du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich.

1. Einzelstimme:

Gut, dass es nicht dunkel ist auf der Welt.

Wir können sehen: viele Formen, bunte Farben.

Gut, dass es die feste Erde gibt und die leichte Luft.

Wir haben Boden unter den Füßen

und der Wind bläst uns ins Gesicht.

Alle Kinder und die, die mind. 2 Kinder haben):

Gott, das hast du gut gemacht. Danke!

Alle Erwachsenen:

Du lässt Wasser in den Tälern quellen,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,

dass alle Tiere des Feldes trinken

und das Wild seinen Durst lösche.

Du feuchtest die Berge von oben her,

du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Lobe den Herrn meine Seele!

2. Einzelstimme:

Gut, dass es Wasser gibt, Regen und Flüsse und das Meer.

Überall wächst das Grün aus der Erde:
Gräser und Blumen, Büsche und Bäume.

Gut, dass es Tag und Nacht gibt,
Sonne und Mond sich abwechseln.

Wir können wach sein, spielen und arbeiten.
Wir können uns hinlegen, still sein und schlafen.

Alle Kinder und die, die mindestens 2 Kinder haben:

Gott, das hast du gut gemacht. Danke!

Alle Erwachsenen:

Du lässt Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.
Lobe den Herrn meine Seele!

3. Einzelstimme:

Gut, dass wir nicht allein sind auf der Welt.
Es gibt so viele Tiere,
von der Mücke bis zum Elefanten, vom Affen bis
zum Zebra.

Und es gibt die Menschen:
Meine Freundinnen und Freunde,
meine Eltern und Geschwister und mich.
Wir sind miteinander auf der Welt
und können füreinander da sein.

Alle Erwachsenen:

Lobe den Herrn meine Seele!

Alle zusammen, Kinder und Erwachsene:

Gott, das hast du gut gemacht. Danke!

Amen

Gebet

Du, Gott, schenkst uns die Fülle des Lebens.

Du gibst uns, was wir zum Leben brauchen,
an manchen Stellen sogar mehr als genug.

Zu oft sehen wir auf das, was uns fehlt
und übersehen dabei, was uns gegeben ist.

Heute wollen wir dir danken
und neu anfangen, deine Gaben miteinander zu teilen.

Sieh uns an, so wie wir heute hier sind,
mit unserem Dank, unserer Freude, aber auch mit unseren
Sorgen.

Lass uns zueinander finden. Amen

Lesung 2. Kor 9,6-11+15

Einleitung:

Füreinander einstehen, darum geht es Paulus in seinem
Kollektenaufwurf an die Gemeinde in Korinth. Paulus bittet
die Menschen dort - im heutigen Griechenland - für
Christinnen und Christen im weit entfernten Jerusalem
und in Palästina zu spenden.

Lesung (aus der Übersetzung der Basisbibel)

⁶Das aber sage ich euch:» Wer spärlich sät, wird spärlich ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten.«

⁷Jeder soll so viel geben, wie er sich selbst vorgenommen hat. Er soll es nicht widerwillig tun und auch nicht, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Denn wer fröhlich gibt, den liebt Gott. ⁸Gott aber hat die Macht, euch jede Gabe im Überfluss zu schenken. So habt ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht. Und ihr habt immer noch mehr als genug, anderen reichlich Gutes zu tun. ⁹So heißt es ja in der Heiligen Schrift: „Er verteilt Spenden unter den Armen. Seine Gerechtigkeit steht fest für immer.«

¹⁰ Gott gibt den Samen zum Säen und das Brot zum Essen. So wird er auch euch den Samen geben und eure Saat aufgehen lassen. Euer gerechtes Handeln lässt er Ertrag bringen. ¹¹Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt. Und aus eurer Freigebigkeit entsteht Dankbarkeit gegenüber Gott, wenn wir eure Gaben überbringen.

¹⁵Dank sei Gott für seine Gabe, die so unbeschreiblich groß ist!

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Laudatosi, EG 515,1-3+5*

Kindermalaktion (zum Thema: was macht dich glücklich)

Predigt

Lesung des Predigttextes Lukas 12,15-21:

Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

„Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“

Liebe Gemeinde, das ist der Kern der Geschichte – die Moral des Gleichnisses vom reichen Kornbauern.

„Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“

Taugt das auch als eine Überschrift über das heutige Erntedankfest! Immerhin ist es ja der vorgeschlagene Predigttext für diesen Sonntag.

Im Mittelpunkt des biblischen Gleichnisses steht das Lebensbeispiel eines reichen Kornbauern. Dieser Mann

ist wie gemacht für die Feier eines ausgiebigen Erntedankfestes. In seinen Scheunen liegen die Früchte des Feldes so köstlich und anschaulich – viel mehr noch als in unserem wieder so schön geschmückten Altarraum.

Was hat er für ein Glück und was für ein herrliches Bild auch hier: Wieder einmal gab die Erde ihr Bestes und die Ernte war auskömmlich und mehr als da. Die Hunger- und Dürreregionen der Welt liegen ganz woanders. Wir hören und sehen es mit Grauen. In manchen Regionen haben Menschen nicht einmal Zugang zu frischem Wasser.

Der reiche Kornbauer hingegen kann Erntedank feiern. In der Hoffnung auf noch größere Ernten beschließt er, größere Scheunen zu bauen. Darin will er all sein Korn und seine Güter sammeln. Der reiche Kornbauer hält sich für abgesichert und sagt zu sich selbst: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“

Aber es kommt ganz anders als geplant. Im Gleichnis spricht Gott zu dem reichen Kornbauern: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast?“

„Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat“. Diese Pointe und Moral der Geschichte erlebt der reiche Kornbauer am eigenen Leib. Von diesem Schätze-Sammeln wird die Seele nicht satt. Der reiche Kornbauer vergisst, sich einen inneren Reichtum anzulegen – reich zu sein bei Gott, wie es heißt. Anstelle dessen hängt er

seine Seele an den äußeren Reichtum. Das ist Narrenspiel, sagt die Bibel – vergeudete Lebenszeit. Von diesem Schätze-Sammeln wird die Seele nicht satt.

Was soll ich sagen? Beim Narrenspiel des reichen Kornbauern sind wir alle Mitspieler. Irgendwie steckt der reiche Kornbauer in uns allen. Wir spielen mit und setzen auf Wachstum – im kleineren oder im größeren Maßstab. Wir fühlen uns sicher und abgesichert, wenn wir am Wachstum teilhaben und unsere Scheunen füllen: Einkaufsstützen und Reisekoffer, Kleiderschränke und Kühlschränke, Keller, Dachböden und Garagen. Ich auch! Im größeren Maßstab hoffen wir auf ein Wirtschaftswachstum in der Region oder für unser Land. Im kleineren Maßstab hoffen wir auf ein wachsendes Gehalt, eine steigende Rente, ein größeres Auto, ein schnelleres Smartphone oder auf eine dritte Urlaubsreise im Jahr. An der einen oder anderen Stelle klagen wir über die schnelle und hektische Welt und dass überall nur das Geld zähle. Doch Hand aufs Herz: Wir alle drehen mit an der Wachstumsspirale – im größeren oder kleineren Maßstab. Wir alle sind seit Jahrhunderten von der Idee des Wachstums geprägt und beeinflusst.

Hat ja auch über Jahrhunderte gut funktioniert. Je mehr die Wirtschaft wuchs, umso besser ging es den Menschen – wenn man es einigermaßen verteilte jedenfalls. (Und das musste erstritten werden.)

Bis heute kann man den positiven Effekt des Wirtschaftswachstums in manchen armen Ländern sehen: steigt dort das Einkommen, steigt auch die Lebenserwartung.

So denken wir Menschen seit Jahrhunderten wie der reiche Kornbauer. Wir bauen größere Scheunen für das erhoffte Wachstum im privaten Leben und im wirtschaftlichen Bereich.

Aber jetzt kommt unser Predigttext und die Bibel sagt: Es ist Narrenspiel. Es ist Narrenspiel, sich auf den äußeren Reichtum zu verlassen – vergeudete Lebenszeit.

Ganz schön heftig diese Aussage. Ein ziemlicher Angang, noch dazu an Erntedank.

Das Beispiel des reichen Kornbauern warnt uns davor, das Erntedankfest bloß mit äußeren Augen zu feiern. Das äußere Auge erfreut sich an den Blumen und Früchten, mit denen die Kirche am Erntedanktag geschmückt ist. Das Auge freut sich am äußeren Bild. Dann ziehen die schönen Bilder in die Seele und verleihen ein Gefühl von Sicherheit und Wohlstand: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“

Und dann heißt es: Es ist Narrenspiel, seine Seele an Wohlstand und Wachstum zu hängen. Es ist Narrenspiel zu glauben, unsere Seele würde satt durch äußere Dinge.

Das Beispiel des reichen Kornbauern will zum Umdenken anspornen – zum Bewusstseinswandel vom äußeren zum inneren Reichtum, vom äußeren zum inneren Wachstum.

Reich sein bei Gott, lautet die Devise im Gleichnis vom reichen Kornbauern. Oder anders ausgedrückt: „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*“ (5 Mose 8,3; Matthäus 4,4).

Mittlerweile wird vielen Menschen klar, dass dem äußeren Wachstum Grenzen gesetzt sind. Zum einen sind die natürlichen Ressourcen unseres Planeten begrenzt. Es geht nicht immer weiter.

Und auch Menschen, die nicht unseren religiösen Hintergrund haben, merken längst: „Geld allein macht nicht glücklich“. Und vor allem: „immer mehr Geld macht nicht glücklicher“.

(Das sage ich natürlich nicht zu den Menschen, die so viel weniger haben als wir. Denn das wäre ja total unfair oder verlogen).

Aber stetig wachsender materieller Wohlstand macht uns ab einem gewissen Punkt nicht mehr glücklicher. Das gilt für uns als Einzelne und das gilt für die Gesellschaft. Es sind vor allem zwischenmenschliche Beziehungen, Familie, Freunde und die Fähigkeit, an einer Gesellschaft teilzuhaben, die uns erfüllen.

In einer Gesellschaft, die nicht mehr versucht, immer mehr Reichtum zu produzieren, immer mehr zu besitzen und zu verbrauchen und immer weiter zu reisen, hätten wir mehr Möglichkeiten, uns auszutauschen, mehr Zeit für unsere Familie und Freunde. Wir hätten stärkere Gemeinschaften - und auch mehr Aufgaben. Aber nicht im negativen Sinne, sondern Tätigkeiten, die uns erfüllen und von denen wir finden, dass sie Sinn machen. Egal ob es ein Nachbarschaftscafé ist, Yoga, Sport oder gemeinsame Wanderungen. „Zeit für sich und auch Zeit für Gott“ – füge ich als Pastor noch dazu.

Fachleute und andere Menschen, die so einen Weg befürworten, reden von einer Postwachstumsgesellschaft. Einer Gesellschaft also, in der nicht mehr das äußere (materielle) Wachstum im Vordergrund steht. Noch ist das nichts als eine Utopie. Aber vielleicht eine richtungsweisende: eine Gesellschaft ohne den Zwang des äußeren Wachstums.

Und so eine „Postwachstumsgesellschaft“ beginnt nirgendwo anders als in uns selbst: Der Wandel vom äußeren zum inneren Reichtum, der Wandel vom äußeren zum inneren Wachstum beginnt in unserer Seele.

Im Konfirmandenunterricht habe ich die Konfis für heute um Mithilfe gebeten und sie einzeln zur folgenden Frage etwas aufschreiben lassen:

*Ein Sprichwort sagt: „Geld (allein) macht nicht glücklich“
Aber was dann?*

Die Antworten hängen hier im Raum und wir werden sie Ihnen und Euch gleich gerne vorlesen. Aber vorher sollen Sie selbst Gelegenheit haben, sich Ihre eigenen Gedanken zu machen. Wer will kann die Frage auch noch mal auf einem Zettel lesen oder sogar selbst ein Stichwort dazu aufschreiben.

In dieser Zeit werden Matthis oder Elisa für uns Musik machen.

3. Musikstück *Instrumentales Zwischenspiel*

Danach Vorstellung von Gedanken der Konfirmandinnen und Konfirmanden und der Kinderbilder.

Einige Ausschnitte aus den Zetteln der Konfirmandinnen und Konfirmanden:

*Ein Sprichwort sagt: „Geld (allein) macht nicht glücklich“
Aber was dann?*

- *Sport, Erfolg, Mannschaft*
- *Es macht Menschen glücklich, dass sie und die Familie gesund sind*
- *Geliebt und wertgeschätzt zu werden*
- *Wenn man genug zu essen und zu trinken hat*
- *Familie (häufigste Nennung)*
- *Freunde (auch sehr häufig)*
- *Wenn man zusammen Zeit verbringt*
- *Natur sehen*
- *Es macht Menschen glücklich, andere glücklich zu machen*
- *Kleine Geschenke bekommen*
- *Neue Dinge schaffen*
- *Haustiere, Hobbys, Musik und so weiter und so fort*

Natürlich waren auch Dinge wie „Schmuck“ oder „Horrorfilme“ dabei. Aber insgesamt wissen auch viele junge Menschen sehr wohl, was ihr Leben bereichert und trägt.

Predigtschluss

Liebe Gemeinde, ich nehme das alles mit auf und schließe heute mal mit einer deutlichen Aufforderung: Seien wir keine Narren (und Närrinnen) wie der reiche Kornbauer, der bloß mit äußeren Augen durch die Welt ging!

Die Bibel fordert einen Bewusstseinswandel, der vom äußeren zum inneren Reichtum führt, vom äußeren zum inneren Wachstum. Reich sein bei Gott bedeutet, einen spirituellen, einen inneren, einen geistlichen Reichtum aufzubauen.

Mit einer reichen Seele beginnt der Weg eines Bewusstseinswandels. Wir verändern die Welt dann, wenn wir uns selbst ändern: „Nur von Verwandelten können Wandlungen ausgehen.“ (Sören Kierkegaard)
Ein neues spirituelles Bewusstsein kann die Welt stärker verändern als es Gesetze, Gipfeltreffen oder Konferenzen vermögen. Denn Gesetze, Gipfeltreffen und Konferenzen haben keinen direkten Einfluss auf die Seele des Menschen, der sich wie im Fall des reichen Kornbauern an den äußeren Reichtum und an das äußere Wachstum verkauft.

Seien wir keine Narren (und Närrinnen) wie es der reiche Kornbauer war! Erobern wir uns einen inneren Reichtum! Kurbeln wir das innere Wachstum an!

Ein erster Schritt wäre die Dankbarkeit. Erntedank ist eine gute Gelegenheit, Dankbarkeit einzuüben. Es gibt so vieles in der Welt, das uns nährt und am Leben erhält. Wir leben von dem, was wir nicht selbst erschaffen haben. Eine dankbare Seele erkennt: Wir leben nicht auf eigene Kosten, sondern auf Kosten Gottes, des Schöpfers. Gott hat die Welt wie einen blühenden Garten geschaffen, damit wir darin leben und überleben. Eine dankbare Seele sieht in allen Dingen den Reichtum des Lebens in Gottes Welt.

Dankbarkeit – das ist das Gesellenstück auf einem spirituellen Weg hin zum inneren Wachstum.

Das Meisterstück auf einem spirituellen Weg ist der Verzicht. Wer sich einen inneren Reichtum aufbaut, der muss seine Seele nicht mehr an die äußeren Dinge heften. Ich fühle mich da eher als Lehrling, denn als Meister. Ja, Verzicht muss man üben. Aber vielleicht ist es ja wahr, wir haben es doch auch längst erfahren: wer reich im Inneren ist, muss nicht ständig konsumieren, um sich reich zu fühlen. Das unablässige Konsumieren möglichst auch am verkaufsoffenen Sonntag kann man auch als ein Zeichen dafür deuten, wie innerlich arm unsere Gesellschaft manchmal ist.

Am Ende ist Verzicht nicht Verlust, sondern Gewinn. Ein Sprichwort besagt: „Verzicht nimmt nicht, er gibt.“ Verzicht macht unabhängig von den äußeren Dingen. Verzicht schenkt innere Freiräume. In diesen neu gewonnenen inneren Freiräumen kann sich die Seele ausbreiten, reifen und wachsen.

„Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“ Das ist der Kern der Geschichte, wenn Sie so wollen auch die Moral des Gleichnisses vom reichen Kornbauern.

„Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“ Das habe ich nun auch als Überschrift über den heutigen Erntedankgottesdienst geschrieben.

Vielleicht ist es dieser innere Reichtum, der unsere Welt verändern kann, weil man frei geworden ist vom äußeren Konsum und Wachstum. Ich hoffe, dass ein reiches

inneres Bewusstsein unseren so schönen blauen Planeten retten kann, Gottes tolle, volle Schöpfung. Amen

4. Lied *Ich singe dir... , EG 324,7-12-14*

Fürbitten (von Dr. Johann Hinrich Claussen)

Wir leben, Gott, noch immer vom Reichtum der Natur,
von den Früchten des Feldes, Gemüse und Obst,
Eiern und Milch, dem frischen Wasser.
Wir danken dir für unser Leben und alles,
was es erhält, ernährt und erfreut.

Wir leben, Gott, von der Frucht unserer Hände,
dem Lohn unserer Arbeit, den Freuden des Gelingens,
der Ernte, die wir mit anderen einfahren dürfen.
Wir danken dir für unser Leben und alles,
was wir mit unseren Händen und deinem Segen tun.

Wir leben, Gott, gemeinsam auf dieser Erde,
teilen sie mit anderen Menschen, Tieren, Pflanzen,
die leben wollen, so wie wir es wollen.
Wir bitten dich für deine ganze Schöpfung
und lass in uns die Ehrfurcht vor dem Leben wachsen.

Wir leben, Gott, unter deinem Himmel,
wir schauen die Sonne, den Mond und die Sterne,
die riesigen Berge und das unermessliche Meer.
Wir bitten dich, schenke uns das Wissen um unsere
Grenzen,
die Gnade der Demut und das Glück der Dankbarkeit.

*Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm und hofft auf ihn. Amen*

Vater unser im Himmel

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Nachspiel Wir pflügen und wir streuen, EG 508,1+3-4